



Rückgang des Angebots an Baumquartieren in Deutschland auf weniger als 1 Prozent: ein Desaster für deren Bewohner

Abb. 2. In den deutschen Wäldern müssen Baumhöhlenbewohner mit deutlich weniger als 1 Prozent des Quartierangebotes zurechtkommen wie in Zeiten, als hier noch Urwälder standen.

Untersuchung der Lebensraumsansprüche des Grauspechts *Picus canus* und seiner Verbreitungsgrenze in Niedersachsen

Mareike Schneider¹

Einleitung. Der Grauspecht *Picus canus* ist als mitelhäufige Art von Westfrankreich über Mitteleuropa und Ostrussland bis nach Japan und Sumatra verbreitet. Seit mindestens 30 Jahren ist für die Art ein rückläufiger Bestandstrend in Mitteleuropa zu beobachten, der in vielen Regionen Deutschlands stark ausgeprägt ist (Südbeck et al. 2008, Krüger et al. 2014). Die Autökologie der Art

ist weitgehend unerforscht und insbesondere über die Lebensraumstrukturen, die im Wald genutzt werden, besteht ein Wissensdefizit (Pasinelli 2005). Für die vorliegende Dissertation wurden Feldstudien an einem der Schwerpunktorkommen der Art im niedersächsischen Weser-Leine-Bergland durchgeführt, um empirische Kenntnisse der Habitatansprüche der Art zu gewinnen.

¹ E-Mail: fraumareikeschneider@yahoo.de



Abb. 1. Gauspecht-Männchen bei der Nahrungssuche an Spitzahorn im Winter.

Foto: Jens Oehmigen

Material und Methoden. Mit Japannetzen wurden zwei Gauspechtweibchen gefangen und mit Rucksacksendern ausgestattet regelmäßig im Lebensraum geortet. In einem parallelen Untersuchungsansatz wurden Gauspechte mit einem systematischen Netz an Linien-Transekten in einem 50 km² großen Gebiet um Göttingen kartiert. Zur Vergleichbarkeit der Nutzungsanalyse von Landschaftsstrukturen zwischen den Untersuchungsansätzen wurden diese nach der gleichen Methodik erhoben. Dazu wurde eine Landschaftsstrukturerefassung auf jedem Registrierungspunkt des Gauspechts aus der Telemetrie bzw. Kartierung sowie auf einem Punktegitter im gesamten Gebiet vorgenommen. Im Wald wurden relevante Lebensraumstrukturen (Baumartenzusammensetzung, Durchmesserklassen, Rindentypen, abgestorbene Bäume sowie Totholzanteile an lebenden Bäumen, liegendes Totholz, Pilzfruchtkörper und Baumhöhlen) auf den Erfassungspunkten mit Winkelzählproben aufgenommen. Um Habitatselektion zu ermitteln, wurden die von Gauspechten genutzten Landschaftsstrukturen mit dem Gesamtbestand verglichen.

Ergebnisse. Die Lebensraumnutzung konnte telemetrisch vier beziehungsweise zwölf Monate lang

abgebildet werden. Die Auswertung des Aktionsraums ergab den überwiegenden Aufenthalt der Tiere in der bewaldeten Landschaft (80 Prozent). Die jahreszeitliche Betrachtung ergibt Veränderungen der Aktionsraumgrößen: Der Gesamtaktionsraum von einem Quadratkilometer verringerte sich zur Brutzeit auf die Hälfte und war in dieser Phase durch drei Aktivitätszentren an den extensiven Weideflächen geprägt. Im Winter ließ sich eine ansteigende Präferenz für Bäume mit hohem Stammdurchmesser, starken Totholzanteilen und rissiger Borke aufzeigen.

Mit der Transekterfassung wurden 17 Gauspechte im Lebensraum festgestellt. Die Ergebnisse zu den bevorzugten Lebensraumstrukturen aus der Kartierung stimmen mit denjenigen aus der telemetrischen Untersuchung überein. Ab Erreichen eines Brusthöhendurchmessers von 50 cm (Starkholzgrenze) wurden Bäume von Gauspechten generell bevorzugt.

In der Habitatselektion ließen sich baumartenspezifische Unterschiede feststellen. Die meisten Baumarten wie Rotbuche, Esche, Eiche und Bergahorn wurden bevorzugt vom Gauspecht genutzt, wenn der Stamm einen Mindestdurchmesser von 50 cm maß. Wenige Baumarten wie Linde, Hainbuche und Spitzahorn wurden bereits

ab einem geringeren Brusthöhendurchmesser von 25 Zentimetern bevorzugt. Als Totholz wurden besonders Tot-Äste an vitalen Bäumen favorisiert. Als weitere Faktoren für die Lebensraumwahl zeigten sich abgestorbene stehende Bäume und liegendes Totholz.

Diskussion. Als wichtigste Schlüsselfaktoren für den Grauspecht-Lebensraum erwiesen sich Durchmesser und Totholz vitaler Bäume. Für liegendes Totholz ergab sich eine geringere Bedeutung in der Lebensraumwahl. In den untersuchten Habitaten machte Starkholz durchschnittlich 4,35 m²/ha aus, was als Mindestvorkommen definiert werden kann. Waren dagegen Bäume schwächerer Durchmesserklassen mit einem hohen Anteil (mehr als 8 m²/ha) vertreten, zeigten sich Waldbestände als Lebensraum für Grauspechte nicht geeignet. Abweichungen ergaben sich zwischen Ergebnissen aus Telemetrie und Kartierung für die bevorzugten Baumarten, die eine ökologische Flexibilität der Art aufzeigen.

Die Bewertung der niedersächsischen Naturschutzstrategie ergibt Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Gebietswahl der für die Art prioritären Schutzgebiete. Ein Großteil der niedersächsischen Population siedelt in Wirtschaftswäldern, in denen sich durch Herabsetzung der Erntezieldurchmesser, den Wegfall der Eichen und Eschen in Beständen und wachsenden Druck durch den steigenden Holzbedarf eine Verschlechterung der

Lebensraumbedingungen für die Art absehen lässt. Mit den derzeit bestehenden Naturschutzmaßnahmen kann wenig Wirkung im Hauptlebensraum Wald erzielt werden. Die Ergebnisse der hier durchgeführten Untersuchung zeigen, dass eine im Wirtschaftswald realisierbare Bestockung mit Starkholz die Habitateignung für den Grauspecht in Wirtschaftswäldern leisten kann und dass dieses Starkholz als Biotopholz für die Art wichtige Funktionen als Habitat-Requisite erfüllt. Gleichzeitig ist die Sicherung des Vorkommens solcher starkstämmigen Bäume unter Berücksichtigung der forstwirtschaftlichen Entwicklung und dem Populationsstrend der Art jedoch stärker notwendig und sollte im Fokus der Naturschutzstrategie für die Art stehen.

Literatur

- Krüger T, Ludwig J, Pfützke S, Zang H (2014) Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005–2008. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen 48.
- Pasinelli G (2005) Der Grauspecht. Der große Unbekannte. Ornithologia Fennica 6: 40–42
- Südbeck P, Peerenboom C, Laske V (2008) Zur aktuellen Bestandsgröße des Grauspechts *Picus canus* in Niedersachsen. Versuch einer Abschätzung. Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen 40: 223–232

Tab. 1. Habitatselktion bei stehendem Totholz, Ergebnis der mit Mann-Whitney U-Test verglichenen Grundflächenvorkommen in m²/ha im Gesamtbestand (G) und Grauspecht-Habitat (H), vom Grauspecht bevorzugte Totholztypen grün hervorgehoben. MW = Mittelwert, unteres Konfidenzintervall (95 %): KI-95 und oberes Konfidenzintervall (95 %): KI+95

Totholztypen	MW G	MW H	KI-95 G	KI+95 G	KI-95 H	KI+95 H	Signifikanz
Lebende Bäume; Astabbrüche < 20 cm	0,092	0,180	0,029	0,351	0,096	0,221	p < 0,001
Lebende Bäume; Astabbrüche >20 cm	0,373	0,537	0,033	0,877	0,273	0,628	p < 0,001
Lebende Bäume; größtenteils im Zerfall	0,221	0,190	0,091	0,587	0,08	0,283	p < 0,001
Abgestorbene Bäume; Stamm gebrochen	0,163	0,205	0,081	0,455	0,065	0,415	p < 0,001
Abgestorbene Bäume; Stamm erhalten	0,113	0,134	0,081	0,456	0,074	0,17	p < 0,001

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [57_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Mareike

Artikel/Article: [Untersuchung der Lebensraumsprüche des Grauspechts *Picus canus* und seiner Verbreitungsgrenze in Niedersachsen 84-86](#)